

Kooperative Lernmethode - "fehlende SuS"

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 5. Juni 2018 11:41


Kooperatives Lernen soll vor allem zum selbständigen Lernen anleiten und damit mich als Lehrende langfristig entlasten. Die Implementierung von kooperativen Lernformen sehe ich daher als eine Art "Hilfe zur Selbsthilfe" für die SuS: sie sollen *miteinander* klar kommen und vor allem langfristig *ohne mich*.

Dabei muss ich ehrlich gestehen, dass ich überhaupt keine Ahnung habe, wie all die tollen und wohlklingenden Methoden heissen. Ich hörte in der pädagogischen Ausbildung mal was von Gruppenpuzzle & Co. habe das aber sicher nie explizit angewandt. Unsere beiden Fachdidaktiker (selbst beides Chemielehrer an der gymnasialen Oberstufe) haben darauf zum Glück auch überhaupt keinen Wert gelegt. Sehr grosser Wert wurde allerdings darauf gelegt, dass in einer Stunde möglichst alle SuS arbeiten und dass sie vor allem miteinander arbeiten und hinterher mehr wissen, als vorher.

Es gibt in einem Fach wie Chemie kaum die Möglichkeit, die SuS anhand einer Methode xy sich Sachinhalte wirklich selbst erschliessen zu lassen, weil die SuS wirklich Nullkommagarkein Vorwissen aus ihrem Alltag mitbringen. Ich meine wirklich *nichts*. Wo sollen die also anfangen zu denken und zu diskutieren, irgendeine Meinung zu bilden oder was weiss ich nicht was es braucht für die tolle Methode xy. Meine SuS müssen sich also immer erst theoretisches Wissen aneignen um dieses später z. B. an einem Fallbeispiel anwenden zu können, was dann sogar in einer Gruppenarbeit geschehen kann. Beim Aneignen des theoretischen Wissens bleiben eigentlich nur zwei Wege: entweder ich erledige das im Unterrichtsgespräch oder die SuS lesen halt selbst im Skript. Wirklich *selbständig* erarbeitet haben sie damit gar nichts, sie haben einfach nur gelesen und dann ein paar Fragen zum Text beantwortet bzw. Übungsaufgaben gelöst.

Wahrscheinlich ist dieser "Methodenzirkus" in der Unter- und Mittelstufe vor allem dafür nützlich, die SuS beschäftigt zu halten und sicherzustellen, dass sich keiner langweilt. Wahrscheinlich trainiert man so auch gewisse Umgangsformen in der Gruppe. Alle Menschen müssen später im Berufsleben ja z. B. mit Leuten umgehen können, die sie nicht unbedingt leiden können. In der gymnasialen Oberstufe ist es mir aber ehrlich zu blöd, mich damit auseinanderzusetzen, was es denn jetzt mit einem "Kugellager" oder "einer bleibt, die anderen gehen" auf sich hat. Wenn ich mir die Beschreibung dieser "Methoden" durchlese, werde ich sicher feststellen, dass einzelne Elemente davon in meinem Unterricht sogar vorkommen, ohne dass es irgendwie explizit als "Methode" benannt ist. Dieses explizite Benennen "wir lernen heute in der Stunde nach Methode xy" halte ich in der Oberstufe sowieso für einigermaßen lächerlich.

Konkret sind im Theorieunterricht meine SuS die meiste Zeit damit beschäftigt, Übungsaufgaben zu lösen und werden dabei von mir dazu ermuntert, ihre Ergebnisse mit

anderen in der Gruppe abzugleichen und zu diskutieren. Genau das macht nämlich auch jeder Chemiestudent hinterher auch an der Uni bzw. die, die es nicht gebacken bekommen, mit anderen mal zu diskutieren, versumpfen früher oder später. Im Laborpraktikum plane ich zumindest im Schwerpunktfachpraktikum die Versuche so, dass sie in der vorgegebenen Zeit alleine gar nicht zu erledigen sind. Die SuS sind also zwingend darauf angewiesen, sich mit dem Praktikumpartner abzusprechen und die Arbeit sinnvoll aufzuteilen. Das gleiche gilt auch für die Auswertung der Versuche. Die paar immer gleichen Hanseln, die meinen, sie machen alles alleine, weil die anderen irgendwie doof sind, kommen sicher auf keinen grünen Zweig. Gibt es jetzt irgendeine tolle Bezeichnung für meine "Methoden"? Und wenn ja, wird mein Unterricht erfolgreicher, wenn ich den Namen dieser Methoden kenne?  Image not found or type unknown